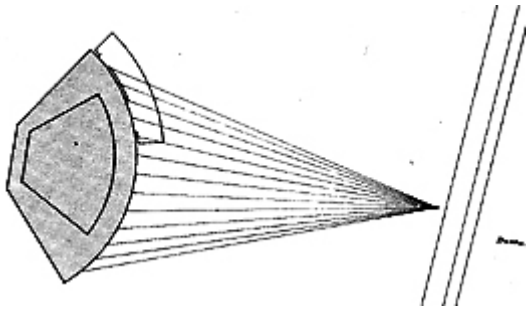


Langsaiteninstallation Paul Panhuysen/Johan Goedhart



Johan Goedhart: Skizzen zur Linzer Langsaiteninstallation, Brucknerhaus, 1987



Paul Panhuysen/Johan Goedhart: Theatre Het Klein, Eindhoven, 1985
Foto: Peter Boersma

Paul Panhuysen und Johan Goedhart haben seit 1982 zahlreiche Saiteninstallationen in Deutschland, den Niederlanden, Ungarn, Frankreich und den USA geschaffen. Da sie auch auf dem Gebiet der Kunst und Architektur ausgebildet sind, arbeiten beide Künstler aktiv mit in der Stadtplanung und bei verschiedenen Environment-Design-Teams in den Niederlanden. Sie beschreiben ihre Saiteninstallation als: "Eingriff, der bestimmte Umweltbedingungen zum Kunstwerk umwandelt — und zur selben Zeit auch in ein musikalisches Instrument." Die Installationen entstehen durch das Spannen von Saiten quer durch einen Raum — die Bespannung ist abhängig von den architektonischen Gegebenheiten; als Material dienten schon Stahl, Blech, Schnur, Seile, Zwirn, Nylon, Zahnseide und Angelschnur. Die Künstler probieren und musizieren an der Konstruktion — erobern die "Stimme" des jeweiligen Standortes. Ein wesentliches Charakteristikum der Saiteninstallationen ist die Eindämmung des Unterschieds zwischen Image und Klang. Vom Standpunkt des Visuellen her gesehen sind die Saiten abhängig von den formalen, architektonischen Gegebenheiten des Platzes sie sind unaufdringlich, manchmal beinahe unsichtbar. Als Kontrast dazu steht der Klang, der durch seine dröhnende Resonanz den Raum neu definiert. Diese Kombination von Image und Klang erzeugt eine völlig untraditionelle Form von Kunst, die Panhuysen und Goedhart in Verbindung zum Ausspruch des Künstlers Öyvind Fahlström stehen läßt: "Betrachte Kunst als Weg des Experiments einer Verbindung von Freude und Einsicht. Versuche dies eher durch Vermischtheit, durch Vielfalt zu erreichen, als durch Reduktion."

Der Platz als Instrument

Bei Performances in der Art der "Langsaiteninstallation" ist es oft schwer zu beurteilen, ob das Publikum nun Akteur oder Reakteur der Installation ist; ob die Performancekünstler selbst "auf" dem installierten Instrument spielen oder "in" ihm ... Wo beginnt und endet ein Raum, wo beginnt und endet das Instrument, wenn die langen Saiten Wände, Säulen, Böden etc. in die Aktion einbinden? Manchmal hat man das Gefühl, mitten im Resonanzkörper eines

gigantischen Seiteninstrumenten zu stehen. Während einer Zeitspanne von über fünf Jahren haben die beiden Künstler an die vierzig solcher "Saiteninstallationen" in Europa und Nordamerika verwirklicht. Jede einzelne wurde konzipiert und realisiert für den ganz speziellen Platz und die ganz spezielle Zeit des jeweiligen "Auftritts". Im Entstehungsprozeß haben Paul Panhuysen/Johan Goedhart systematisch jede vorstellbare Methode, die Saiten anzuspannen, die Saitenvibration zu manipulieren, zu verstärken, ausgetestet.

Warum ausgerechnet Saiten? Empirisch betrachtet ist es so, daß Saiten schon in der Frühzeit von Ost und West als Meßgerät für geometrische Proportionen und als Variable bei Tonhöhe und -farbe gedient haben. Bei den Installationen dient die Wechselwirkung zwischen Raum (Länge, Diameter etc.) und Zeit (Vibrationsfrequenz) als Metapher für Wechselbeziehungen zwischen Seh- und Hörgewohnheiten, zwischen Kunst für Aug' und Ohr. In Anbetracht von "Geometrie eines Raumes" gilt die gespannte Saite (von der visuellen Warte betrachtet) als Linie, die sowohl Punkte im Raum verbindet, als auch den Raum in verschiedene Segmente teilt. Vielfach durch den Raum gespannte Saiten können auch als Netz, als Gewebe, als Gitter empfunden werden. Sie werden durch Bögen, Fingerzupfen oder sogar mechanische Auslöser in Schwingung versetzt. So wird der architektonisch/skulpturale Aspekt der Installation bei der Aufführung in Klang umgewandelt. So antwortet Paul Panhuysen mit seiner Stimme, mit verschiedenen Lauten in einer ganz persönlichen Art und Weise auf die Klänge, die von den Saiten erzeugt werden. Seine Vokalimprovisationen spiegeln auch sein langjähriges Interesse und seine Erfahrung, auf dem Gebiet "nicht westlicher" Ethnomusik bei dem Maciunas-Quartett wider. Daß Panhuysen und Goedhart an diese Performances mit der Offenheit der visuellen Künstler, der "naiven" Musiker herangehen, bedeutet jedoch nicht Mangel an musikalischer Ausbildung oder Sensibilität. Im Gegenteil, obwohl die Aufnahmen nicht das Erlebnis einer Live-Performance ersetzen können, so beeindruckten sie doch durch ihre überraschende Vielfalt, ihren Umfang an Klangtextur von großer rhythmischer und tonaler Komplexität. Panhuysen und Goedhart haben immer auf die Wichtigkeit des Ideen- und Informationsaustausches zwischen Künstlern aller Medien hingewiesen. Sie haben die Einflüsse einer ganzen Generation von Klangkünstlern in sich aufgenommen und laden auch oft andere Komponisten und Performancekünstler ein, an ihren Installationen teilzunehmen. Diese Saiteninstallationen repräsentieren den eigenständigen Versuch einer Synthese zwischen den verschiedensten Disziplinen — sie umfassen Aspekte der Bildhauerei, der Architektur, der Improvisation, Willensfreiheit, Performancekunst und musikalischen Komposition.

Arnold Dreyblatt, Berlin 1986